geführte Art, nicht C. unsgenteriese Chnix., was ich bei dem Manged eines framzüschen Grigmal-Exempleras der Planze, und Villar's Werk nicht zu unterscheiden im Stande hin, sondern neu und Planze habe ich Anfangs Juli des Anfangs Sali des Anfangs Handers dechn der, und in August auf der Anfangs Handers der Anfangs der Anfang

Uebrigens hat Prof. Reichenbach vollkommen Recht, wenn er sie für eine planta perrara erklärt; denn ausser mir, Kolsch y und dem Herrn Pfarrer V uch etich in Russkherg, hat sie im Banat noch Niemand, meines Wissens gesammelt; in Siebenbürgen kommt sie auf allen Hochalpen, iedoch nirvende hümfar, vor.

#### VII. Scabiosa tatarica Lumnitz.

Besonderes Verguigen gewishte mir die, — ohne Kenntnissnahme meines Anfastaes in der Regensburger bo. Zeitung 1856 pag. 55, — in diesen Blattern 1856 pag. 113 gegebene Erklürung des Herra Dr. Krzi is Ch. Physics, in Yyanu dass Seelbosa tatareia. Lu un it z, nichts mehr und nichts weniger als Seelbosa transpiennica. L. sei; meine Ansicht und Behauptung erhält dedurch ihre Bestätigung und die Acten dürften über das Vorkommen der Seubison statreie L. in Ungarm geschlossen sein.

Lugos, im Februar 1857.

### Botanische Notizen aus Griechenland.

Von Dr. X. Landerer.

Ein leu chronder Platite en beun m. Rekent liet er dess der stilligen Werennen verschiedener Minastenble bei Gegenwart von Benchitgheit und wenig laßt und bei missiger. Temperatur eine Zerstelung oransagelt, derch welche eine Materie Berpentur verherenti, und diebe ich Licht und en weing Wartemperatur verbreunt, und diebe ich Licht und en weing Wartemperatur verbreunt, und diebe ich Licht und en weing Warstenbart und der Warten, Schinken etc. von einem Fliest Sarvien noerliken, berstammt. Leh sin diese scholer Phosphorascens auf den verschiedensien Sechhieren, auf dem Oriopodion auf Septia Off, auf Zeltsum auf auferen Sechhieren, auf dem Oriopodion auf Septia Geff, auf Zeltsum auf auferen Sechhierens auch auf diesen Sechhieven sich dieser Fliz gebildet hat. Da Leuchten zeigt sich sehr haufig M. Hölze, und besonders wurde dasselbe bezöndet bei jenem von

Ouercus Robur, Fagus Castanea, Betula alba und Ainus, Pinus Abies. Juglans regia und einigen Weiden-Arten, Diesem füge ich nun das Leuchten eines Baumes auf der Insel Samos bei. In einem Dorfe dieser lusel befindet sich ein vielleicht mehrere hundert Jahre alter Platanenbaum, der in Folge des Alters ganz ausgehöhlt ist, und dessen Markschichte in eine schwarze, leicht zerreibliche Masse umgewandelt erscheint, jedoch in Folge des noch lebenden Splintes und der Rindensubstanz ist derselbe noch mit Blattern und grünen Zweigen bedeckt. Dieser Baum zeigt ein wundervolles phosphorisches Leuchten, das die Samioten, die sich dasselbe nicht zu erklären im Stande sind, für das Werk der Dämonen halten, jedoch es nicht wagen wegen der darin wohnenden Gespenster denselben zu vernichten Dieses phosphorische Leuchten ist jedoch nicht immer wahrzunehmen, und scheint von der Windströmung und von einer grossen Feuchtigkeit der Luft abzuhängen, indem das Leuchten bei starkem Nordwinde nur selten zu beobachten ist, während bei Südwinden oft der ganze Baum in einem phosphorischen Lichte sich zeigt, das schon in weiter Ferne sehr deutlich wahrnehmbar ist. Starke Regengusse sind oft im Stande dieses Leuchten für Wochen zu vernichten, jedoch bei beginnender Trocknung zeigt sich das Leuchten mit grösserer Heftigkeit.

(Mandliche Mittheilung von einem Samioten, der diesen leuch-

tenden Baum ofimals selbst beobachtete.)

- Zu den seltensten Erscheinungen, die der Fremde im Oriente vermisst, gehören Wiesen, selbe sind im Oriente und auch bei uns in Griechenland unbekannt. Das, was man in andern Ländern Wiesen, grune Matten nennt, sieht man in Griechenland nicht, da die dazu erforderlichen Gewächse noch nicht dicht neben einander gebaut werden, und durch Abmähen sich stärker bestocken als im freien Lande, Selbst grune Platze sind selten. Die griechischen Hügel und Berge haben, besonders in Attika, Moren und auf den Inseln ein ödes, graues Ansehen, und doch wächst auf ihnen eine grosse Anzahl Krauter und Grasarten, die zwar einer Menge Ziegen Nahrung geben, aber doch nicht zahlreich genug sind, um einen grunen Schimmer zu geben; einige Abhänge schillern zur Zeit der Blüthe mancher Gewächse gelblich, seltener violett, z. B. der Hymettos, wenn die Satureja capitata bluht. Auf der Reise muss im Sommer zertretenes Stroh, "Achyra" genannt, wenig Gerste und die verdorrten Kräuter vom Fruhjahre dem abgemagerten Thiere Kraft geben, des nächsten Tages Last und Hitze zu tragen. Da nun die Grasarten und Kräuter in Griechenland so vereinzelt stehen, das Vieh das ganze Jahr hindurch im Freien bleibt, die nimmersatten Ziegen alles abnogen, die Hirten ganze Bergabhange abbrennen, um mit der wenigen Asche, die der Wind nicht weiter wehte, dem ausgedorrten Boden einige Nahrung zu geben, so kann auch kein Heu erzeugt, und dem zu Folge weniger Vieh erhalten werden, als wenn man Futterkräuter und Grasarten cultivirte.

Die in grosser Menge sich in Griechenland vorfindenden officiellen Pflanzen sind die Chamomillen: Matricaria Chamo-

milla, Satureia capitata, Thumbra spicata, Salvia triloha (pomifera), Origanum smurnaceum, Rosmarinus officinalis, Mentha Pulegium. Was nun die aromatischen Pflanzen Griechenlands und des Orients im Allgemeinen anbetrifft, so kann man mit Restimmtheit sagen, dass dieselben unter gleichen Verhältnissen viel promotischer als selbe in kälteren Klimaten sind, da aus allen diesen eine grössere Menge atherischer Oele gewonnen werden kann, als es mit den Pflanzen der nördlichen Klimate der Fall ist. Die griechische Chamille gibt ein aromatisch riechendes und schmeckendes Infusum. während das aus deutschen Chamillen bitter und herbe ist. Die Bluthen der orientalischen Linde sind kaum als solche zu erkennen; zudem da im Oriente die Sitte ist, sich nur der Blüthen und nicht der Bracteaen als Thee zu bedienen. Durch Destillation von 10 Pfund ist man im Stande eine Drachme dieses atherischen Lindenblüthenöls zu erhalten, das im Anfange völlig farblos ist und einen dem Neroliöl ähnlichen höchst lieblichen Geruch besitzt. Durch Einfinss des Lichtes und der Luft fürht sich selbes schon nach einigen Tagen rothlich, verliert von seinem angenehmen, penetranten Geruche und verharzt. Es scheint diesem Oele eine ansserordentlich starke Sanerstoff-Absorption eigen zu sein, und wahrscheinlich ist es der schnelleren Verharzung dieses atherischen Oeles zuzuschreiben, dass man aus den getrockneten Blüthen kein ätherisches Oel gewinnt, was jedoch der Fall ist, wenn man Gelegenheit hat, die frischen Lindenblüthen einer Destillation zu unterwerfen, Im Allgemeinen ist zu sagen, dass sich im Oriente bei den aromatischen Pflanzen mehr das atherische Oel entwickelt, während sich bei denselben Pflanzen in kältern Klimaten mehr der Sanerstoff und Bitterstoff entwickelt oder sich aus dem Aroma die extractive Masse bildet, während der grossen Warme die Bildung der ätherischen Oele zugeschrieben werden muss. Athen. im Juli 1857.

## Verzeichniss

derjenigen Pflanzen, die bisher in dem böhmischen Erzgebirge und in der Gegend von Rothenhaus und Umgebung aufgefunden worden sind.

Von A. Roth.

(Schluss.)

CXXXIII. Equisetaceen.

Equisetum arcense L. Rothenhauser Felder Aug. 1844 (A. Roth).

nalustre L. Rothenhaus. Dörnerwiese 8. Juni 1849 (A. Roth).

limozum L. In einem Sumpf der Stolzenbaner Hofwiese 25. Juli 1852 (A. Roth).

## CXXXIV. Marsiliaceen.

CXXXV. Licopodiuceen.

Lycopodium Selago L. Am Keilberg im Erzgebirge (Weicker).

immadatum L. Gegend von Seifen bis Platten im Erzgebirge
(Weicker).

# ZOBODAT -

www.zohodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics

## and Evolution

Johr/Voor: 1857

Band/Volume: 007

Autor(en)/Author(s): Landerer X.

Artikel/Article: Botanische Notizen aus Griechenland, 287-289